

Iris Thye: Kommunikation und Gesellschaft - systemtheoretisch beobachtet. Sprache, Schrift, einseitige Massen- und digitale Online-Medien

Wiesbaden: Springer VS 2013, 240 S., ISBN 978-3-658-00438-5, € 24,99

Dass das soziologisch-systemtheoretische Paradigma Niklas Luhmanns – aller möglichen Gegnerschaft, seinem nicht unbedingt attraktivitätssteigernden Abstraktionsniveau oder auch nur dem sprachlichen Stil des Verfassers zum Trotz – mittlerweile zum Kanon transdisziplinär studierbarer (und dann nicht zuletzt: medienwissenschaftlich anschlussfähiger) Theorieangebote zählt, dürfte wohl schon mit Blick auf die schiere Anzahl von Einführungen (und Einführungen in die Nutzbar-machung) kaum mehr zu bestreiten sein. Dieser Eindruck wird durch das Erscheinen von Iris Thyes Arbeit zur systemtheoretischen Beobachtung von Kommunikation und Gesellschaft weiter gefestigt, die, so der Klappentext, neben primär soziologisch Interessierten ausdrücklich an StudentInnen wie

DozentInnen der Kommunikations- und Medienwissenschaften adressiert ist.

Was dann geboten wird, ist ein sehr sauber systematisierter Überblick über Struktur und Komponenten des Luhmann'schen Kommunikationsbegriffs mitsamt seiner theorieinternen Stellenwertigkeit (etwa für die korrespondierenden Medien- und Gesellschaftsbegriffe und deren jeweilige Ausdifferenzierungen). Dabei kommt Thyes Arbeit allerdings in Form einer kommentierten *Best-Of-Zitatensammlung* vor allem aus Luhmanns *Sozialen Systemen*, der *Gesellschaft der Gesellschaft* (Frankfurt am Main 1997) und der *Realität der Massenmedien* (Opladen 1996) daher, was durchaus viele Vorteile, aber eben auch Nachteile hat. So wird zwar nahezu alles gesagt, was Luhmann

zu diesem Thema gesagt hat; aber leider auch so gut wie nichts anderes darüber hinaus. So schön die Binnendifferenzierung der Luhmann'schen Kommunikations- und Medienbegriffe auch nachgezeichnet wird, so wenig werden sie z.B. gegen alternative Parallelkonzepte konturiert, wie auch überhaupt die in der Einleitung angekündigte Auseinandersetzung „sowohl [...] in hermeneutischer Exegese als auch in kritischer, weiterführender Absicht“ (S.VII) vollkommen ausbleibt – tatsächlich beschränkt sich Thy's Kritik auf den einzigen (!) Einwand, Luhmanns Ausnahme hochgradig wahrnehmungsgestützter massenmedialer Bewegtbild-Kommunikation von sprachlicher Ja/Nein-Codierung sei „nicht plausibel“ (S.147) – und dies, obwohl unmittelbar zuvor der *gesamte* Passus zitiert wird, in welchem eben diese Ausnahme ausführlich und einleuchtend begründet wird. Am Schluss wird selbst die Frage,

ob ‚Kommunikation‘ wenigstens in dieser Form noch ein Zentralbegriff der Theorie auch künftiger Gesellschaften bleiben kann, wie alles andere zuvor auch direkt Luhmann selbst entnommen – und damit offen gelassen.

Für eine vollständige, geordnete und absolut zuverlässige Übersicht über den systemtheoretischen Kommunikationsbegriff ist Thy's Arbeit also sehr brauchbar; für eine Kritik oder ein Weiterdenken des Luhmann'schen Paradigmas aber (gerade auch in Hinblick auf seine Verwendbarkeit für die theoretische Modellierung einer computergestützten ‚nächsten Gesellschaft‘ [Peter F. Drucker]) sind dann viel eher doch die einschlägigen Arbeiten vor allem etwa seiner SchülerInnen Dirk Baecker, Elena Esposito oder Peter Fuchs zu empfehlen.

Axel Roderich Werner
(Bochum)